

## MIT ENGELSZUNGEN

„Join the ESB-Spirit“. So wirbt ein Flyer für eine der „renommiertesten betriebswirtschaftlichen Ausbildungsstätten Deutschlands“. Mit der Fusion dreier Fakultäten zur ESB Business School Reutlingen University, wie sie internatio-

### Der Geist der Superfakultät

nal gut verkäuflich heißt, ist auf dem Hobbuch eine Superfakultät entstanden. Das mag dem Trend zu Synergie und Effektivität ebenso entgegenkommen wie dem oben beschworenen Elitegeist. Aber der Zusammenschluss hat auch Auswirkungen auf die Hochschule.

Die ESB ist mit 2500 von 4000 Studierenden die größte Fakultät. Ihre Lehrenden haben Gewicht, manche sagen Übergewicht: Hochschulpräsident Peter Nieß kommt von der ESB, mit Hendrik Brumme vom Produktionsmanagement stammt ein Vize aus diesem Umfeld. Harald Dallmann als zweiter Vizepräsident gehört zur Fakultät Textil und Design. Zudem gibt es noch die Fakultäten Angewandte Chemie, Technik und Informatik.

Es geht aber nicht nur um Repräsentationsfragen, sondern um das Austarieren der Einflusssphären. Da tut Nieß gut daran, keinem Korpsdenken Vorschub zu leisten. Einige auf dem Campus fühlen sich eh schon benachteiligt, die Fusion setzt Zeichen – müssen andere ebenfalls Kräfte bündeln oder weichen? Schon ist die Rede von weiteren Zusammenschlüssen, wobei der passende Zuschnitt zwischen den disparaten Fächern erst noch gefunden werden muss.

Die Hochschule befindet sich nach dem Desaster mit Kurzzeitpräsident Wolfgang Hiller in einer Übergangsphase, Veränderungen stehen bevor. Anfangen von Baufragen über den Umbau der Hochschulrats, der künftig mehr interne Mitglieder haben soll, bis hin zur Ausdifferenzierung des Fächerspektrums. Auch das heiß ersehnte Promotionsrecht könnte in

einem Graduiertenkolleg neu angegangen werden. Alles Dinge, die Ottmar Schneck umtreiben.

Schneck machte nach dem Abitur zunächst eine Banklehre. Er studierte in Würzburg und Tübingen, promovierte in Tübingen bei Franz Xaver Bea über „Finanzmanagement für öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten“. Er war am damaligen Deutschen Institut für Fernstudien

beim Aufbau des Programms „Studium und Beruf“ für Geistes- und Sozialwissenschaftler beteiligt. Seit 1995 lehrt und forscht der heute 48-jährige in Reutlingen, er ist Autor des Klassikers „Lexikon der Betriebswirtschaft“. Ein umtriebiger und praxisnaher Mann, der eine eigene Rating-Firma besitzt. Daraus habe er sich aber nach der Wahl zum ESB-Dekan als Geschäftsführer zurückgezogen, so Schneck.

Er exponiert sich auch bildungspolitisch. Schneck wettet gegen „Schönredner“ in Berlin, die immer vom Bildungsstand erzählen, den Hochschulen aber keinen müden Euro mehr zukommen ließen. Er klagt über das Ministerium, wo Berufungslisten allzu lange liegen blieben und über die Besoldung, die keinen Experten mehr hinterm Ofen hervorlocke. Er sieht die Folgen des Bologna-Prozesses, kennt die neuen Ansprüche von Studierenden als Gebührenzahlern und die Tücken des Auswahlverfahrens, ohne deshalb gleich wieder zur ZVS zurückkehren zu wollen.

Vor allem aber sieht Schneck die „brutale Konkurrenz“ der Privaten, die auf den Bildungsmarkt drängen. Milliarden hierzulande, Oligarchen in Osteuropa und Asien, die eigene Schulen aufmachen, auf Tradition keinen Wert legen. So gesehen muss die Hochschule Reutlingen ein Leitbild finden, das auch dem Geist ihrer über 150-jährigen Geschichte gerecht wird. Schneck halten viele für den neuen starken Mann und kommenden Präsidenten. Er stößt jedenfalls Diskussionen an, die Hochschule und die Bildungspolitik nun dringend führen müssen. WOLFGANG ALBER



Eine Handvoll Gründe sprechen für die Fusion der drei Fakultäten zur ESB Business School. Der in Rottenburg wohnende Betriebswirtschaftsprofessor Ottmar Schneck wurde kürzlich zu ihrem neuen Dekan gewählt. Bild: Faden

# Liga der Leuchttürme

Die ESB Business School ist eine der größten in Deutschland

**Auf dem Hobbuch-Campus haben drei Fakultäten zur ESB Business School Reutlingen fusioniert. Sie ist eine der größten betriebswirtschaftlichen Hochschuleinrichtungen in Deutschland.**

WOLFGANG ALBER

**Reutlingen.** Die bisherigen Fakultäten European School of Business (ESB), School of International Business (SIB) und Fakultät Produktionsmanagement (PM) haben sich im Juni zur ESB Business School zusammengeschlossen. Die neue Fakultät hat 2500 Studierende, 54 Professor(inn)en und nahezu 50 Mitarbeiter/innen. Für die Fusion nennt der neue Dekan Prof. Ottmar Schneck mehrere Gründe: **Der interne Konkurrenzkampf** zwischen ESB und SIB sei nach außen nicht mehr vermittelbar gewesen, Ministerium und Hochschulrat forderten große und effektive Einheiten, die private Konkurrenz nehme zu, der Bologna-Prozess mache eine europaweite Akkreditierung der Studiengänge notwendig, der demographische Wandel bringe weniger Studierende.

Das Produktsortiment wird übersichtlicher

Das alles, sagt Schneck, habe zur Erkenntnis geführt, dass der Wettbewerb im eigenen Haus zugunsten eines „schlagkräftigen Gesamtkonzepts“ aufgegeben werden müsse. Dafür habe man aber einiges an Überzeugungsarbeit leisten müssen. „Auf der Agenda“ stehe nun die Integration der ehemals eigenständigen Fakultäten, die Standardisierung von Abläufen, der Ausbau des Qualitätsmanagements, der Aufbau von „Career Centers“ und „Students Services“.

Vor allem aber, so Schneck, solle ein „übersichtliches Produktsortiment“ geschaffen werden. Bislang können die Studierenden noch unter 19 Studienprogrammen auswählen, künftig soll es je drei „Produktlinien“ im Bachelor- und Masterbereich geben. Bachelor-Aspiranten haben dann die Wahl zwischen **BWL Classic**, **BWL International** und **BWL with Engineering**. Angehende Master können wählen zwischen den Abschlussgraden

Generalist (MBA), Analyst (MSc) und Spezialist (MA). In den Programmen sind aber noch Differenzierungen hinsichtlich Fächerkombination, Auslandsaufenthalt oder Sprachschwerpunkt möglich.

Er sei dankbar, sagt Schneck, dass die Fakultäten „ihre Marken geopfert“ hätten zugunsten des großen Ganzen. So können man das Ziel angehen, „eine hochattraktive Business School“ zu schaffen, die international noch stärker wahrgenommen werde. Weltweit, so der Dekan, gebe es vielleicht 3000 gute Business Schools, „und ich sehe uns da durchaus in der Liga der Leuchttürme“.

Rückenwind durch Ranking-Erfolge

„Viel Rückenwind“ bei der Neugründung haben nach Schnecks Einschätzung die drei zu diesem Zeitpunkt veröffentlichte Rankings des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) sowie der Zeitschriften „Junge Karriere“ und „Wirtschaftswoche“ gebracht. Dort landete die ESB bei den Fachhochschulen auf dem Spitzenplatz, und sie ließ im Vergleich auch die meisten Universitäten hinter sich. Rechnet man die Ergebnisse zusammen, so liege die Reutlinger Business School deutschlandweit auf Platz zwei, sagt Schneck.

Freilich hat die ESB auf dem Campus noch manche hausgemachten Probleme zu bewältigen: Wie berichtet, muss das Gebäude 4 wegen PCB-Belastung aufwändig saniert werden. Um ein dann vielleicht dauerhaftes Provisorium zu vermeiden, hat die Fakultät beim Ministerium beantragt, ein neues Gebäude 19 zu errichten. Stuttgart hat die Genehmigung unter der

Von BWL zur ESB

Betriebswirtschaftslehre wird in Reutlingen seit 1972 unterrichtet. Aus den Anfängen der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft entwickelten sich mit der Hochschule auf dem Hobbuch-Campus Exportakademie, Europäisches Studienprogramm für Betriebswirtschaft (später European School

Bedingung erteilt, dass die Fakultät den Großteil der Kosten von rund zehn Millionen Euro selber aufbringt. Und so macht sich Schneck daran, Drittmittel vom Förderverein bis zur Ehemaligen-Organisation der Alumni einzuwerben. Auch da betritt die Fakultät in gewisser Weise Neuland, „diese Kultur ist in Deutschland noch nicht so entwickelt“, weiß Schneck.

Ein Absolvent ist kein deutscher Holzklötz

Stolz ist der Betriebswirtschaftler, der 2007 mit dem Landeslehrpreis ausgezeichnet wurde, auch darauf, dass die Studiengebühren an der Fakultät in Stellen umgesetzt werden und so den Studierenden in Lehre und Betreuung zugute kommen. Eine Lehre, die nicht stromlinienförmig sein, Studierenden gleichermaßen interkulturelle Kompetenz und ethische Grundsätze vermitteln soll. Dafür gibt es ebenfalls Lehrdeputate.

Mit nahezu 50 Prozent ausländischen Studierenden erreicht die ESB auch hier einen Spitzenwert. Die Internationalisierung der Ausbildung öffnet geschlossene Horizonte: „Ein Absolvent soll nicht als der deutsche Holzklötz in die Welt gehen“, spitzt Schneck zu, „sondern sich auf die jeweilige Kultur einstellen. Und er soll verantwortungsvolle Maßstäbe an sein Handeln anlegen.“

Natürlich pflegt die ESB Business School auch das Selbstbewusstsein ihrer Lehrenden und Studierenden. Ottmar Schneck wendet sich gegen Elitedünkel, ist aber durchaus für „Leistungseliten“: „Wir bieten einfach eine exzellente Aus- und Weiterbildung.“

■ Siehe mit Engelszungen

of Business), Fakultät Außenwirtschaft (später School of International Business), Fakultät Produktionsmanagement. Die letztgenannten haben fusioniert, die Exportakademie wird nach dem finanziellen Niedergang im Rahmen der neuen Weiterbildungsstiftung der Hochschule privat reorganisiert.